

hochparterre. wettbewerbe

Schweizer Fachjournal für Architekturwettbewerbe / Cahiers suisses des concours d'architecture / Quaderno svizzero del concorso d'architettura

› 5 2007

› 01 Zuschlagstoff: Projekt verkauft › 04 Gästehaus der ETH Zürich
mit einem Atelierbesuch bei <ilg santer› › 18 Tourismusresort An-
dermatt und wie es weitergeht › 41 Wohnen am Bad: Altersstift in
Adliswil › 53 Wohnen an der Altwiesen- und Heerenschürlistrasse
in Zürich-Schwamendingen › 63 Neubau Messehallen Allmend in
Luzern › 72 100 Jahre Thurgauer Heimatschutz und der Erfolgs-
wettbewerb: Umnutzung Trafostation Andhausen

**HOCH
PART
ERRE**

Umnutzung Trafostation Andhausen

Die Idee > Der Thurgauer Heimatschutz feiert sein hundertjähriges Bestehen. Anlässlich dieses Geburtstags wollte der Thurgauer Heimatschutz mit einem Ideenwettbewerb das Augenmerk auf einen kleinen Zweckbau richten, auf das Transformatorhaus. Es handelt sich um einen Bautyp, der zusammen mit dem Strom in alle Dörfer kam. Dieser kleine, unscheinbare Zweckbau erzählt vom Siegeszug der Elektrifizierung. Er ist in seiner seriellen Verbreitung ein sprechender Zeitzeuge der zweiten Industrialisierung. Neben Kirche, Schule und Feuerwehrdepot gehört er zum Ortsbild und prägt auch das Landschaftsbild. Nachdem die Trafohäuschen ihre Funktion meist verloren haben, stellt sich die Frage, was mit diesen Turmbauten geschehen soll. Einige sind noch in Betrieb, einige dienen Fledermäusen und Eulen als Unterschlupf, andere sind bereits abgerissen. Nach verschiedenen unvollständigen Verzeichnissen existieren allein im Kanton Thurgau noch achthundert Transformatorstationen.

Aufgabe > Die Trafostation Andhausen ist ein exemplarisches Beispiel für einen weit verbreiteten Typ einer turmartigen Trafostation. Sie steht im Dorfzentrum am Rande einer Obstbaumanlage. Das Grundstück liegt derzeit noch in der Landschaftszone, mit einer kurzfristigen Umzonung in die Dorfzone kann nach Auskunft der Gemeinde jedoch gerechnet werden.

Die bereits stillgelegte Trafostation wird von Norden erschlossen. Das Erdgeschoss ist nach oben durch eine Betondecke begrenzt. Eine vertikale Leiter erschliesst das Obergeschoss. Die Grundfläche im Trafohäuschen ist mit einem inneren Lichtmass von 2,05 m x 2,20 m sehr bescheiden, was die Aufgabe schwierig machte. Erwartet wurden innovative und umsetzbare Vorschläge. Die Umsetzbarkeit lag im Interesse der Teilnehmer, denn der Sieger erhält die Trafostation Andhausen für 99 Jahre im Baurecht unter der Bedingung, das Projekt innerhalb eines Jahres umzusetzen.

Bei mehrgeschossiger Nutzung sollten die oberen Geschosse nicht nur über senkrechte Leitern erschlossen sein. Die Bauvorschriften waren soweit als möglich einzuhalten. Bei einem Vorschlag mit ganzjähriger Nutzung war das kantonale Energiegesetz zu beachten. Der Charakter des Gebäudes war im Äusseren zu erhalten. Ob überhaupt und, falls ja, in welchem Umfang temporäre oder permanente Volumenerweiterungen trotzdem möglich sind, sollte der Wettbewerb aufzeigen. (Aus dem Wettbewerbsbericht)

Die Nachbarschaft um das kleine Trafohaus in Andhausen. Situationsplan: Thomas Gebert

1. Rang > CHF 1000.–

> Architektur: Manuel Joss, Uzwil > Mitarbeit: Christian Bitterli

1. Rang > CHF 1000.–

> Architektur: Roger Graf, Widnau > Mitarbeit: Stefan Meyer

1. Rang > CHF 1000.–

> Architektur: Norbert Föhn, Zürich

1. Rang > CHF 1000.–

> Architektur: Martin Plattner, Arlesheim > Mitarbeit: Lukas Plattner

1. Rang > CHF 1000.–

> Architektur: Thomas Gebert, St. Gallen

Ankauf > CHF 500.– (kein Modell abgegeben)

> Architektur: Balz Amrein Architektur, Zürich

Ankauf > CHF 500.– (kein Modell abgegeben)

> Architektur: Mayo Bucher mit Drexler Guinand Jauslin Architekten, Zürich > Mitarbeit: Daniel Jauslin, Marc Guinand, I. Henny, Andrew McGee

Jury > **Uwe Moor**, Präsident Thurgauer Heimatschutz; **Max Buri**, Gemeindeammann Andhausen; **Urs Fankhauser**, Denkmalpfleger Kanton Thurgau; **Rita Schiess**, Architektin, Zürich; **Dieter Bötschi**, Architekt, Romanshorn; **Eugen Mugglin**, Architekt, Luzern; **Werner Keller**, Architekt, Weinfelden

Daten > **Veranstalter:** Thurgauer Heimatschutz > **Verfahren:** Offener Ideen- und Projektwettbewerb mit anschliessender Verhandlungsrunde mit den 7 Preisträgern > **Teilnehmer:** 38 > **Vorprüfung:** Werner Keller, Architekt, Weinfelden > **Jurierung:** August 2007





1

Lasst sie nur machen!

Text: Ivo Bösch > Der Ideenwettbewerb ist bis jetzt eine Erfolgsgeschichte. Obwohl die Architekten für das Trafohäuschen viel leisten mussten und wenig erhalten haben, zeigten sie, was sie können. Das freut den Thurgauer Heimatschutz.

Hätten Sie mitgemacht? Der Wettbewerb verlangte nach Ideen, wie die Trafostation in Andhausen umgenutzt werden kann. Der Thurgauer Heimatschutz setzte kein Preisgeld fest, einzig für eine Weiterbearbeitung winkten 1000 Franken. Und als ‚Belohnung‘ erhält der Sieger das Trafohäuschen kostenlos im Baurecht für 99 Jahre unter der Bedingung, das Projekt innerhalb eines Jahres umzusetzen – auf eigene Kosten.

Grosses Echo > Trotzdem stürzten sich die Architekten auf die Aufgabe. Der Wettbewerb war ein voller Erfolg, die Medien berichteten fleissig. 109 Büros hatten sich angemeldet, 38 Projekte konnte die Jury schliesslich begutachten. Sie schreibt, dass die Projekte die Erwartungen übersteigen. Das Niveau sei insgesamt sehr hoch und programmatische Antworten für diesen Bautyp seien in erstaunlicher Breite gefunden worden. Und wichtig: «Viele Vorschläge lassen sich auch andernorts umsetzen.» Gleich sieben Projekte – und nicht wie vorgesehen drei bis fünf – wählte die Jury für die zweite Runde aus. Der Jury war wichtig, dass der Charakter des Türmchens erhalten bleibt und dass das Projekt umgesetzt werden kann.

Die Hülle nicht fallen lassen > «Ob überhaupt und, falls ja, in welchem Umfang temporäre oder permanente Volumenerweiterungen trotzdem möglich sind, sollte der Wettbewerb zeigen», heisst es im Programm. Rolf Brülisauer, Schweizer Architekt in Madrid und erfolgloser Wett-



2

bewerbsteilnehmer, schreibt dazu an hochparterre.wettbewerbe: «Da existierte zumindest die kleine Illusion, dass Heimatschutz, Denkmalpflege und Architekten das Trafohüsli im Aussehen verändern würden.» Alle Projekte mit Erweiterung hätten mit dem Feuer gespielt. Doch sie hatten keine Chance: Alle sieben ausgewählten Projekte belassen das Gebäude. Hätte es keine guten Projekte gegeben, die mit dem bestehenden Volumen auskommen, dann – und nur dann – hätte vielleicht ein Projekt gewonnen, das erweitert. Und das ist gut so.

Ideensprudel > Für einmal hat der Ideenwettbewerb das geliefert, was er dem Namen nach soll: Ideen. Lässt man den Architekten ihren Freiraum, dann zeigen sie auch, was sie können. Ob das Bienenhaus von Martin Blattner, die Räucherammer von Balz Amrein oder die Moststube von Mayo Bucher und Drexler Guinand Jauslin entstehen wird? Oder soll es mehr in Richtung Kunst gehen? «Open Doors» von Norbert Föhn füllt den Turm mit einer Lichtinstallation. Ein grosser Teil der Arbeiten zeigte Lösungen, die auf andere Trafostationen angewendet werden können, häufig als Unterkünfte fürs Veloland Schweiz. So das Projekt «Doping» von Roger Graf. Auch «Room with a view» von Manuel Joss und «VOLT» von Thomas Gebert sahen eine Unterkunft vor.

Welcher der sieben Architekten das Baurecht erhalten wird, entscheidet der Thurgauer Heimatschutz in diesen Tagen. Er hat von den sieben Preisträgern eine Kostenschätzung, einen Terminplan und ein persönliches Gespräch verlangt, was von Anfang an als zweite Runde deklariert war. Es heisst so schön und abschliessend im Jurybericht: «Der Ideenwettbewerb hat gezeigt, dass in diesem kleinen unscheinbaren Zweckbau so allerhand möglich ist.» Bitte nachahmen.

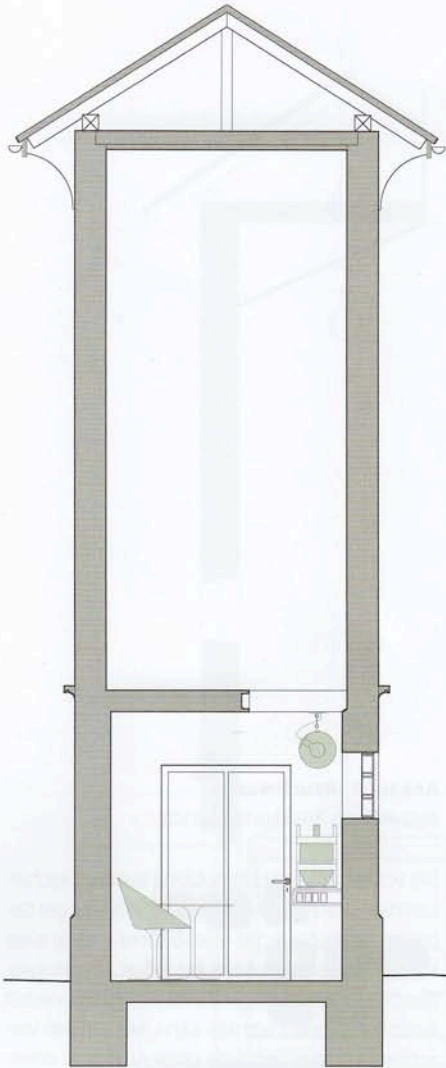
Vier von ungefähr 800 Trafostationen im Kanton Thurgau: 1 Klingenzell 2 Andhausen 3 Weinfelden 4 Mammern. Fotos: Roger Graf, Stefan Meyer



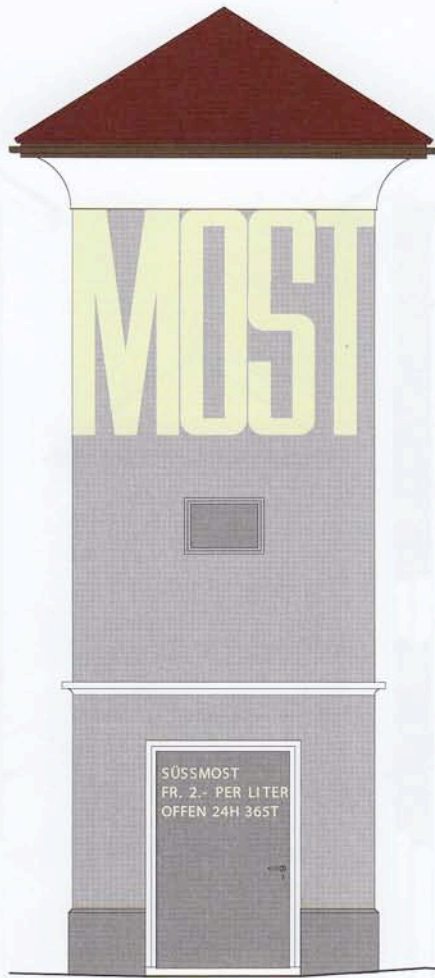
3



4



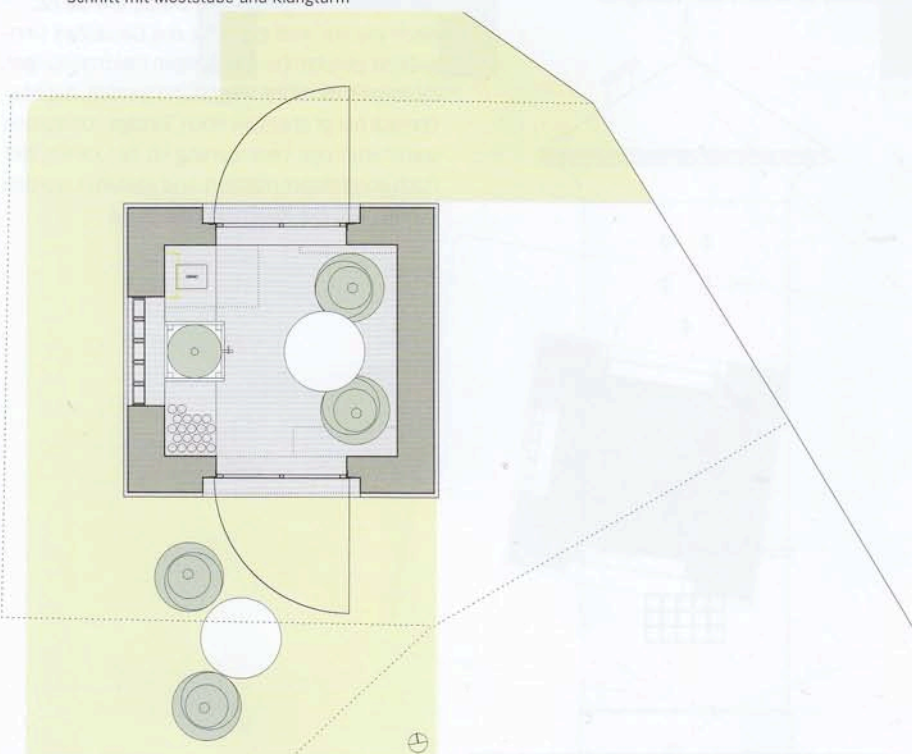
Schnitt mit Moststube und Klangturm



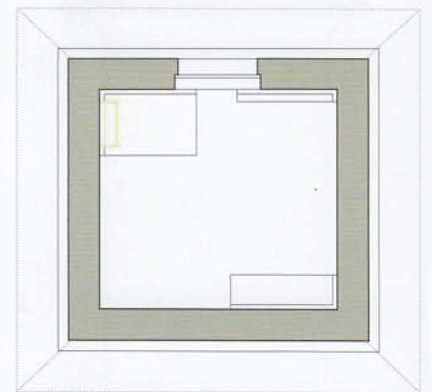
Nordansicht



Ostansicht



Erdgeschoss mit Moststube



1. Obergeschoss, Klangturm



Südansicht mit Mostterrasse

Westansicht

Ankauf > «Most wanted»

Mayo Bucher mit Drexler Guinand Jauslin, Zürich

Das Projekt besticht durch die Idee mit dem direkten Bezug zu den Obstbaukulturen in der Umgebung. Mit einer präzisen, auf allen Seiten variierten Beschriftung wird der neue Zweck deklariert. Die Fassaden werden zur Grafik, ohne dass dadurch der Charakter beeinträchtigt wird.

Die baulichen Eingriffe sind auf ein Minimum reduziert. Nur das Erdgeschoss wird wie vorhanden – ähnlich einer Besenbeiz – für den Most-Aus-schank genutzt. In der Verbindung mit dem darüberliegenden bestehenden Raum als «Klangturm» mit einer Geräuschkulisse kann das zu einer sinnlichen Erfahrung werden. Der Umsetzung des Vorschlags werden gute Chancen eingeräumt.



Most aus dem Traföhäuschen